

Apostel Venkatesham Macharla

Ich wurde am 6. November 1942 in dem kleinen Ort Nomula, unweit von Nalgonda im indischen Bundesstaat Andhra Pradesh, geboren. Mein Vater heißt Macharla Durgaiah, meine Mutter Yellamma. Ich hatte ein sehr strenges Elternhaus. Nach dem Schulabschluß auf dem Gymnasium besuchte ich von 1959 bis 1962 eine technische Schule, wo ich den Beruf eines Ledergerbers erlernte. Danach unterrichtete ich von 1963 bis 1968 in diesem Berufszweig an einer städtischen Schule.

Am 29. April 1963 heiratete ich Vijaya Laxmi. Sie war es auch, die mir den christlichen Glauben nahebrachte. Wir wurden beide am 18. August 1967 getauft und führten ein gläubiges Gebetsleben.

In der Gemeinde betätigten wir uns, wann immer es möglich war. Wir sind glücklich miteinander und haben sechs Kinder: fünf Jungen und ein Mädchen.

1973 zogen wir nach Nalgonda, wo ich in den Staatsdienst eintrat. Ich wurde zum Sekretär in der Bezirksverwaltung ernannt und war auch gleichzeitig noch als Sozialarbeiter tätig. Außerdem überwachte ich als Regierungsbeauftragter das Bauwesen für Straßen und Gebäude.

Es war Gnade, daß wir den Hirten P. David aus Guntur kennenlernten, der uns mit der Neuapostolischen Kirche vertraut machte. Bei den Begegnungen mit dem späteren Apostel Emmanuel erfuhren wir die Bedeutung der Wiedergeburt aus Wasser und Geist und auf welchem Wege man das ewige Leben erlangt, das Voraussetzung für die Gemeinschaft mit Gott ist. Das alles berührte uns in der Tiefe der Seele. Wir wurden im Dezember 1976 aufgenommen, und am 28. Januar 1977 versiegelte uns der Apostel Thompson. In dem gleichen Gottesdienst empfing ich das Priesteramt. Zum Evangelisten wurde ich am 2. September 1983 gesetzt, zum Bezirksevangelisten am 3. August 1984.

Unser Glaube und die Hoffnung wurden durch die Unterweisung der Apostel immer mehr gestärkt. Wir haben unser Leben dem Verkündigen der frohen Botschaft und dem Hinweisen auf die Wirksamkeit lebender Apostel geweiht. Ich gab meine Stelle bei der Regierung auf und betätigte mich auch nicht mehr auf politischem Gebiet. Mich erfüllte nur noch der Gedanke, mich ganz der Sache des Herrn hinzugeben. Das macht mich und meine Familie glücklich und dankbar. Zu dem von mir betreuten Bezirk zählen 120 Gemeinden, und gern diene ich den vielen Tausend Geschwistern mit den vom Herrn empfangenen Gaben. Zusätzlich befließige ich mich darin, meine Englischkenntnisse laufend zu verbessern, möchte ich doch meinen Bezirksapostel nicht nur im Sinn, sondern auch im Wort richtig verstehen. All meine Kraft



und Energie will ich dem Herrn opfern, damit ich mit noch größerem Segen Früchte aus dem göttlichen Weinberg einbringen kann.

Wir sind so dankbar für den Fels der Bewahrung, den wir in unserem Stammapostel besitzen, aber auch für die Liebe und Hingabe, mit der uns unser Bezirksapostel Kraus vorangeht. Zu meinen Segensträgern stehe ich in unbedingtem Glaubensgehorsam.

In einem festlichen Gottesdienst, den der Stammapostel am 9. Juni 1985 in Brisbane/Australien hielt, empfing ich das hohe und heilige Amt eines Apostels Jesu. Es ist mein fester Vorsatz, dem Herrn im Stammapostel und dem Bezirksapostel treu, aufrichtig und gottesfürchtig zu folgen.

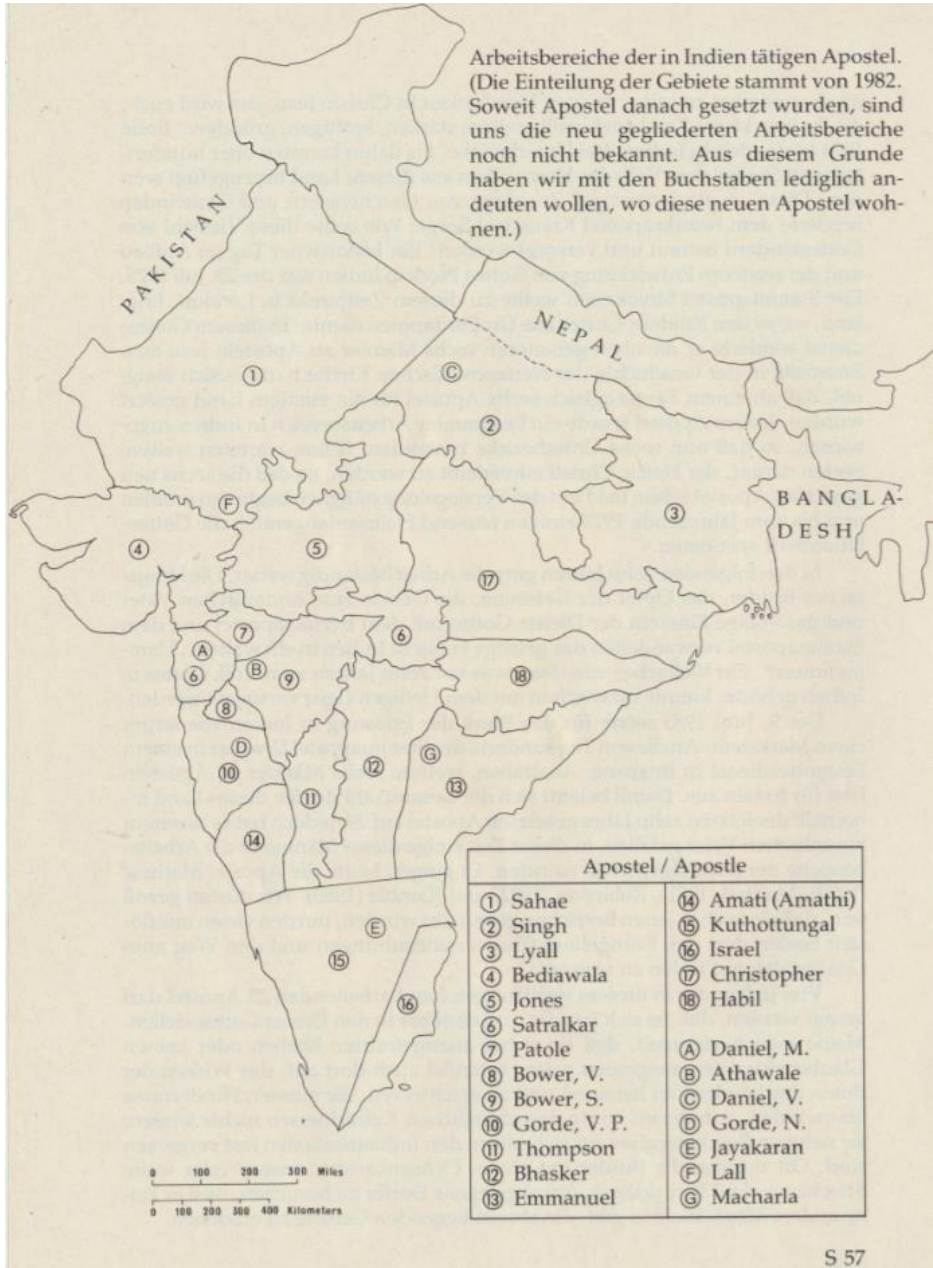
„Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden“

Lukas 12, 49

In dem großen Subkontinent Indien konnte sich in unserer Zeit das Feuer des Heiligen Geistes wie in keinem anderen Land der Erde ausbreiten. Dieses gewaltige Wirken Gottes nahm im Jahr 1968 einen ganz bescheidenen Anfang. Am 15. Dezember 1968 wurde die Mutter des inzwischen heimgegangenen Apostels John Robinson in Dänemark durch den Bezirksapostel Weinmann versiegelt. Nachdem sie wieder nach Indien zurückgekehrt war, pflanzte sie das edle Samenkorn des neuapostolischen Glaubens in das Herz ihres Sohnes. Niemand konnte damals vorhersagen, welche Entwicklung das Werk Gottes in Indien nach dem ersten Besuch des Bezirksapostels Kraus in diesem Land nehmen würde. Auf seiner ersten Reise im Mai 1970 versiegelte er John Robinson und setzte ihn im gleichen Gottesdienst ins Priesteramt. Während des gleichen Aufenthaltes dort empfing auch Lawrence Jones, der ebenfalls heute das Apostelamt trägt, durch den Bezirksapostel den Heiligen Geist und das Amt eines Diakons.

Im Januar und Februar 1971 unternahm der Bezirksapostel Kraus die nächste Reise nach Indien. Unter denen, die er versiegelte, befand sich im Süden des Landes Jose Kuthottungal, der gleichzeitig zum Unterdiakon gesetzt wurde. Auch S. Sharad und Vishwas Bower empfangen in der Zeit die Gotteskindschaft und wurden mit dem Diakonenamt betraut. Namentlich soll von denen, die im November 1971 mit dem Heiligen Geist gesalbt wurden, noch John Thompson genannt werden; auch er wurde sofort ins Diakonenamt gesetzt.

Diese sechs Männer bildeten den Kern, um den das Werk Gottes in Indien Form und Gestalt annahm. Sie hielten in allen Anfechtungen treu zu ihrem Bezirksapostel, obwohl Satan auch hier nicht geschlafen hat. Noch jung im Glauben, mußten auch hier die Seelen die Wahrheit des Wortes, das in 1. Petrus 5, 8-10 geschrieben steht, erleben: „Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge. Dem widerstehet, fest im Glauben, und wisset, daß ebendieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen. Der Gott aber aller Gnade, der



uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen.“ Ende 1974 bestanden in Indien drei Unterbezirke. Bis dahin konnten über hunderttausend Seelen dem Volk des Herrn allein aus diesem Land hinzugefügt werden. Diese „explosionsartige“ Zunahme von Geschwistern und Gemeinden bereitete dem Bezirksapostel Kraus viel Sorge: Wie sollte diese Vielzahl von Gotteskindern betreut und versorgt werden? Ein historischer Tag im Aufbau und der weiteren Entwicklung von Gottes Werk in Indien war der 20. Juli 1975. Der Stammapostel Streckeisen weilte zu diesem Zeitpunkt in London, England, wo er den Kindern Gottes aus Großbritannien diente. In diesem Gottesdienst sonderte er die oben genannten sechs Männer zu Aposteln Jesu aus. Erstmals in der Geschichte der Neuapostolischen Kirche hatte es sich ereignet, daß an einem Tage zugleich sechs Apostel für ein einziges Land gesetzt wurden. Jedem Apostel wurde ein bestimmter Arbeitsbereich in Indien zugewiesen, so daß nun sechs Unterbezirke bestanden. Schon warteten weitere Seelen darauf, der Herde Christi einverleibt zu werden, so daß die sechs neu gesetzten Apostel schon bald mit der Versiegelungstätigkeit beginnen mußten und bis zum Jahresende 1975 einigen tausend Heilsverlangenden die Gotteskindschaft spendeten.

In den folgenden zehn Jahren ging die Arbeit beständig weiter. Die Hingabe der Brüder, das Opfer der Getreuen, die Gebete zum himmlischen Vater und das völlige Einssein der Diener Gottes mit dem Bezirksapostel und dem Stammapostel verwandelten das geistige Feuer in Indien in ein wahres „Flammenmeer“. Ein Vielfaches von dem, was vor zehn Jahren zum Volk Gottes in Indien gehörte, konnte inzwischen mit dem Heiligen Geist versiegelt werden.

Der 9. Juni 1985 setzte für das Werk der Erlösung in Indien wiederum einen Markstein. An diesem Tag sonderte der Stammapostel Urwyler in einem Festgottesdienst in Brisbane, Australien, weitere sechs Männer zu Aposteln Jesu für Indien aus. Damit beläuft sich die Gesamtzahl der für dieses Land innerhalb der letzten zehn Jahre gesetzten Apostel auf 29. Jedoch hat es unserem himmlischen Vater gefallen, in dieser Zeit einige dieser Männer in die Arbeitsbereiche der jenseitigen Welt zu rufen. Es gingen heim: die Apostel Mathew (1979), Marihal (1981), Robinson (1982) und Kamble (1985). Wir dürfen gewiß sein, daß sie auch in jenen Bereichen gebraucht wurden, um den vielen unerlösten Seelen dort das Evangelium Christi nahezubringen und den Weg zum Gnadentalar auf Erden zu weisen.

Von jedem der in diesem weitläufigen Land arbeitenden 25 Apostel darf gesagt werden, daß sie sich freudig und dankbar in den Dienst Gottes stellen. Meine jedoch niemand, daß sie dabei unangefochten blieben oder keinen Glaubenskämpfen ausgesetzt seien. Satan ist auch dort auf, das Wirken der Boten des Friedens zu hemmen und zu erschweren. Sie müssen Hindernisse überwinden, von denen wir in den christlichen Kulturkreisen nichts wissen; sie nehmen Beschwernisse auf sich, die in den Industriestaaten fast vergessen sind. Oft müssen die Brüder mit einem Ochsenkarren „reisen“ oder weite Strecken zu Fuß zurücklegen, um abgelegene Dörfer zu besuchen, weil es keine andere Möglichkeiten gibt, die abseits liegenden Gebiete zu erreichen.

Indien ist ein Subkontinent mit einer Fläche von 3287590 km². Ein weitläufiges Land, in dem schätzungsweise 780 Millionen Menschen leben, von denen etwa 20 Millionen dem Christentum zuzuordnen sind (Europa umfaßt 10,5 Millionen Quadratkilometer. Die meisten der 670 Millionen Einwohner gehören zum Christentum). In Indien stellt sich auch das Problem der vielen Sprachen und Dialekte. Neben den 15 Nationalsprachen: Assamesisch, Bengali, Gujarati, Hindi, Kannada, Kaschmiri, Malayalam, Marathi, Oriya (in Orissa), Punjabi, Sanskrit, Sindhi, Tamil, Telugu und Urdu existieren weitere 210 Sprachen und Mundarten (die Gesamtzahl der in Europa gesprochenen Sprachen beläuft sich auf etwa 120).

Nach diesem kleinen Überblick über die Gesamtentwicklung des Werkes Gottes in Indien und den Gegebenheiten, unter denen das Erlösungswerk getrieben wird, folgen nun Ausschnitte aus Berichten der Apostel, die 1975 gesetzt worden sind:

Apostel Jose Kuthottungal:

Ich bin unserem himmlischen Vater besonders dankbar, daß er mir die Gabe gegeben hat, alle mir anvertrauten Brüder in ihrer eigenen Sprache ansprechen zu können: Telugu (im Bundesstaat Andhra Pradesh), Tamil (im Bundesstaat Tamil Nadu) und Kannada (im Bundesstaat Karnataka). Vor Jahren, als ich diese Sprachen studierte, war es mir oft eine Last; heute verstehe ich, warum ich mich dazu entschlossen hatte: Es mußte so sein! Wie vielen Hindernissen steht man gegenüber, wenn man den anderen nicht versteht, wenn man mit jemand zusammensitzt und keine vertrauten Gespräche führen und Gedanken austauschen kann.

Apostel Sharad Bower:

Mein Glaube wurde geprüft, als meine jüngste Tochter, Ruth, eines Tages schnellstens in ein Krankenhaus mußte, weil ihr Blinddarm durchgebrochen war. An demselben Abend sollte ich in einem 70 km entfernten Ort einen Gottesdienst mit Heiliger Versiegelung halten. Gerade in dem Augenblick erinnerte ich mich eines Briefes, den Bezirksapostel Kraus geschrieben hatte. Es hieß darin, daß wir nicht als Babysitter gesetzt worden seien. So kniete ich am Bett meiner Tochter nieder und betete: „Herr, ich will mich jetzt aufmachen, um deine Kinder zu versorgen; bitte versorge du nun mein Kind.“ Ich ging zu dem Gottesdienst und versiegelte 114 Seelen. Als ich zu meiner Tochter zurückkam, war sie außer Gefahr. Sogar die Ärzte waren über ihren Zustand sehr erstaunt. Mir kamen die Worte aus Psalm 23, 4 in den Sinn: „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück...“

Apostel Lawrence Jones:

Eines Morgens, als ich mich aufmachen wollte, um in Jagdalpur und Orissa Gottesdienste mit Heiliger Versiegelung durchzuführen, ergab sich die zwingende Notwendigkeit, sofort einen Arzt aufzusuchen. Dieser riet mir dringend, mindestens zwei Tage auszuspannen und zu ruhen. Ich hatte doch aber für diesen Tag vier Gottesdienste anberaumt, und das Werk des Herrn

war mir wichtiger. Nachdem wir zur Hauptstraße gelaufen waren, bestiegen wir einen Bus und fuhren in das nächste Dorf. Nach dem dort gehaltenen Gottesdienst bestiegen wir Fahrräder, um weiterzukommen, und schließlich liefen wir noch viele Kilometer, um auch die drei anderen Gemeinden zu erreichen. Der vierte Gottesdienst fand im tiefen Dschungel statt. Als wir das Dorf erreichten, wurden wir mit Gesang zu unserer Versammlungsstätte geleitet. Eine ältere, musikalische Schwester ging singend voran, und die Gemeinde folgte. Vergessen waren alle Beschwerden des Leibes und Beschwernisse des Weges. Durch Gottes Gnade konnten an diesem Tag 529 Seelen versiegelt werden.

Apostel Vishwas Bower:

Für den 16. Oktober 1982 hatten wir einen Gottesdienst in einem Ort angesetzt, der 130 Meilen (über 200 Kilometer) von meinem Wohnort Ahmednagar und 20 Meilen von der gut ausgebauten Hauptstraße entfernt lag. Während wir unterwegs zum Gottesdienst waren, brach ein fürchterlicher Hagelsturm los, der uns schreckliche Angst einflößte. Solche Unwetter haben es in sich und sind unberechenbar. Wir beteten herzlich zum himmlischen Vater und suchten dabei die innige Verbindung zu unserem Sender. Weil wir wußten, daß wir unter dem unsichtbaren Schirm der Gebete und des Segens des Stammapostels und unseres Bezirksapostels standen, fuhren wir im Schneckentempo weiter. Nach achtstündiger Fahrt durch diesen Sturm gelangten wir an die Stelle, an der die ausgebaute Straße endete. Wie sollten wir von dort aus die Fahrt fortsetzen? Doch wir erlebten eine große Überraschung: Genau von dort an war die „Straße“ trocken. Als wir endlich um 22 Uhr an unserem Bestimmungsort eintrafen, konnte der Gottesdienst wie vorgesehen durchgeführt werden – wenn auch mit erheblicher Zeitverschiebung. 168 Seelen warteten dort auf die Heilige Versiegelung. Nach Mitternacht endete der Dienst; anschließend gab es noch etwas zu essen. – Noch nie hatte es uns so gut geschmeckt wie an diesem Tage.

Apostel John Thompson:

Oftmals müssen wir auf unseren Reisen, insbesondere während der Regenzeit, unsere Schuhe und Socken ausziehen und durch Flüsse oder Bäche waten, um die Dörfer zu erreichen, in denen wir Gottesdienste halten wollen. Anders wäre es unmöglich, dorthin zu gelangen, wo die Seelen auf die Bedienung aus dem Heiligen Geist warten. Dennoch, wenn wir sehen, mit welcher Freude und Dankbarkeit die Herzen der Gotteskinder erfüllt sind, zu denen wir kommen und bei denen wir einkehren, ist uns das eine überreiche Belohnung für all unsere Mühe.

*

Täglich beten wir für die große Zahl der Geistgetauften in diesem Teil der Erde, daß unser himmlischer Vater dieses Land und seine Regierung segnen möge, und stellen sie unter den Gebetsschirm unseres Stammapostels – für den wiederum alle Gotteskinder täglich beten.

Fred C. Wiesel